

METHODIST IST?

EIN JA FINDEN

Aufnahme in die Evangelisch-methodistische Kirche



Vorwort

Gott sagt Ja zu uns, längst bevor wir ihm antworten können! Dafür steht die Taufe. In ihr wird uns alles geschenkt, was Gott in Christus zum Heil der Welt getan hat. Wir werden gefragt, ob wir uns dies im Glauben aneignen wollen. Wer sich als Jugendlicher oder Erwachsener taufen lässt, bezeugt damit in der Öffentlichkeit: »Ich will Jesus nachfolgen und Teil der Gemeinde Christi sein.«

In der Evangelisch-methodistischen Kirche taufen wir auch Säuglinge und Kleinkinder. Wir nehmen sie damit in den Lebensraum der Kirche auf und vermitteln ihnen zusammen mit ihren Familien, dass sie von Gott geliebt sind. Wenn sie heranwachsen, laden wir sie ein, zu Gottes Angebot Ja zu sagen und sich als Kirchenglieder¹ in die Gemeinde aufnehmen zu lassen. Die Zuordnung von Taufe und Kirchengliedschaft durch das Ineinander von Gottes Ja und unserer Antwort ist ein wichtiges Merkmal in Lehre und Praxis unserer Kirche.

Gott sei Dank gibt es in unseren Gemeinden Jugendliche und Erwachsene, die sich fragen, ob sie sich verbindlich der Evangelisch-methodistischen Kirche anschließen wollen. Der Kurs »Ein JA finden« will auf dem Weg zu einem persönlichen Glaubensbekenntnis und zum Mitwirken in der Kirche helfen. Er hat sich seit vielen Jahren bewährt und steht nun in einer komplett überarbeiteten Neuauflage zur Verfügung. Wir danken allen, die dies ermöglicht haben und freuen uns, wenn der Kurs genutzt wird.

Mögen sich viele Menschen einladen lassen, das Ja, das Gott zu ihnen sagt, mit einem fröhlichen Ja zum Leben in Christi Nachfolge zu beantworten und die Evangelisch-methodistische Kirche mitzugestalten.

Bischöfin Rosemarie Wenner
Evangelisch-methodistische Kirche
Zentralkonferenz Deutschland

Bischof Patrick Streiff
Evangelisch-methodistische Kirche
Zentralkonferenz Mittel- und Südeuropa

¹ Der formale Begriff »Kirchenglieder« ist in der EmK in Deutschland gebräuchlich. In der EmK in der Schweiz und in Österreich wird stattdessen von »Bekennenden Gliedern« gesprochen. Der Einfachheit halber werden in dieser Veröffentlichung durchgängig die Begriffe »Kirchenglieder« und »Kirchengliedschaft« verwendet.

Die Idee des Heftes

Die Bibel erzählt viele Geschichten vom »Suchen und Finden«: Geschichten, die aus dem Leben gegriffen sind, Gleichnisse, die vom Leben handeln, und Beispiele, in denen Jesus beschreibt, wie groß die Freude im Himmel ist, wenn Menschen Gott finden – oder von Gott gefunden werden. So ist es bis heute: So bunt wie das Leben ist, so vielfältig sind die Wege zur Begegnung mit Gott und zur Beheimatung in einer Kirche. Die einen haben von Kindheit an schöne Erfahrungen mit dem Glauben und in einer Gemeinde gemacht. Andere haben aus unterschiedlichsten Gründen Umwege zurückgelegt und wieder den Weg zu Gott gefunden. Wieder andere hatten möglicherweise über viele Jahre hinweg überhaupt keine Berührungspunkte mit Kirche und Glaube und wurden von Gott »überrascht«. Was diese ganz unterschiedlichen Wege verbinden kann, ist die Frage, wie die persönliche Erfahrung der Begegnung mit Gott festgemacht und wie die Zugehörigkeit zur Kirche ausgedrückt werden kann.

Dieses Heft will dazu Hilfestellung geben, wie dieser Schritt gemeinsam gestaltet werden kann. Wer will, kann sich zunächst selbst mit den Fragen zur Aufnahme in die Kirchengliedschaft befassen und dazu dieses Heft durcharbeiten. In Gemeinden kann regelmäßig für Interessierte ein Seminar in Verbindung mit diesem Heft angeboten werden, an dessen Ende der Gottesdienst zur Aufnahme in die Kirchengliedschaft steht. Oder warum nicht einmal in einer Predigt- oder

Bibelstundenreihe diese Themen »für alle« aufbereiten, um sich wieder gemeinsam bewusst zu machen, was die Grundlagen unseres Glaubens und unserer Gemeinschaft sind?

In der Evangelisch-methodistischen Kirche sind diese Grundlagen des Glaubens und der Gemeinschaft in sieben Fragen¹ eingebettet, die bei der Aufnahme in die Kirchengliedschaft gestellt werden. Jede Frage hebt ein zentrales Thema des Glaubens hervor, das in diesem Heft jeweils auf einer Doppelseite entfaltet wird. Zuerst werden die eigenen »Erfahrungen« in Verbindung zum Thema bewusst gemacht. Der mit »Nachdenken« überschriebene Abschnitt, führt das Thema konzentriert aus. Wir empfehlen, die dort angegebenen Bibelstellen in ihrem Zusammenhang nachzuschlagen, weil die Bibel die Grundlage ist, um Antworten und Orientierung für unser Leben zu finden. Mit »Empfinden« und »Mich entscheiden« wird das Thema ins persönliche Leben eingebettet. Was lösen diese Ausführungen bei mir aus? Was für Entscheidungen will ich bewusst treffen – oder kann ich vielleicht noch nicht treffen? Mit weiteren Elementen (Buch, Tablet-PC, Spiralblock) werden ergänzende Informationen gegeben. Die Seiten sind bewusst so gestaltet, dass dort gestartet werden kann, »wo das Auge hängen bleibt«. So kann der Einstieg und der Weg durch jedes Kapitel selbst gewählt werden.

Die Herausgeber wünschen wegweisende Entdeckungen.

¹ In der Schweiz und in Österreich zu vier Fragen zusammengefasst.

Ein Ja finden – Gottes Ja zu mir und mein Ja zu Gott

Bei der Aufnahme in die Kirchengliederschaft geht es um eine Entscheidung: Ja sagen zur Gemeinschaft mit Gott und zu einem Leben in der Gemeinschaft von Menschen in Kirche und Gemeinde. Dieses Ja, das bei der Aufnahme in die Kirchengliederschaft gesprochen wird, gründet auf Gottes Ja zu uns Menschen, auf Gottes Gnade (2. Kor 1,19-20). Auch wenn betont wird, dass eine persönliche Entscheidung möglich und notwendig ist, geht es eigentlich »nur« um unser Ja zu Gottes Ja. Gott erwählt uns zu seinen Kindern, Gott vergibt uns unsere Schuld, Gott ist uns gnädig, Gottes Geist weckt in uns den Glauben.

Wenn wir dieses vorausgehende und gnädige Ja Gottes betonen, bedeutet das nicht, dass eine eigene Entscheidung für uns Menschen unmöglich ist. Im Gegenteil, Gottes gnädige Annahme befreit uns. Wir können uns selbst als Kinder Gottes erkennen, zu unserer persönlichen Lebensgeschichte Ja sagen und uns bewusst für ein Leben in der Gemeinschaft mit Gott entscheiden. Die Hinwendung zu Gott kann sich dabei in einer konkreten und genau erinnerbaren Situation ereignen oder sich als Entwicklung über einen längeren Zeitraum vollziehen.

Die Aufnahme in die Kirchengliederschaft steht in enger Verbindung zur Taufe. Zwar liegen Taufe und Aufnah-

me oft viele Jahre auseinander. Und doch gehören sie zusammen wie zwei Seiten einer Medaille. In der Taufe wird *Gottes Handeln für uns und an uns* sichtbar, in der Aufnahme in die Kirchengliederschaft wird *unser Handeln Gott gegenüber* sichtbar.

Die Evangelisch-methodistische Kirche praktiziert sowohl die Kindertaufe als auch die Erwachsenentaufe. Bei der Taufe von Kindern ist das Ja Gottes als gnädige und liebevolle Zuwendung ganz klar. Das Kind selbst kann noch nichts dazutun. Aber auch bei der Taufe von Erwachsenen ist deutlich zu machen: Das Ja Gottes geht unserem Ja voraus. Der Erwachsene antwortet, er ist nicht der zuerst Handelnde. Ist jemand noch nicht getauft, wird im Gottesdienst zur Aufnahme in die Kirchengliederschaft auch die Taufe gefeiert.

Die Aufnahmefeier dokumentiert einerseits das Ja Gottes zu uns und unser Ja zu Gott. Andererseits geht es auch um unser Ja zu den Schwestern und Brüdern in der Gemeinde und deren Ja zu uns. Die Gemeinde stellt sich mit dem gemeinsam gesprochenen Glaubensbekenntnis zu den neuen Kirchengliedern und sagt gemeinsam Ja zu ihnen. Die gegenseitige Zuwendung in der Gemeinschaft ist ein sichtbares Zeichen der Liebe Gottes.

Meine Erfahrungen einbringen

- Wie treffe ich Entscheidungen in meinem Leben?
- Bin ich bereit, Entscheidungen zu treffen, oder zögere ich Entscheidungen hinaus?
- Was waren wichtige und weitreichende „Ja-Worte“ in meinem Leben?

Empfinden

- Wenn ich Ja gesagt habe – zu Gott und zur Gemeinschaft mit anderen Christen – was geschieht dann weiter?
- Was bedeutet für mich dieses Ja: Endlich Klarheit? Oder Unsicherheit, weil weitere Konsequenzen daraus folgen?
- Wie fühlt es sich an, wenn ich richtig dazugehöre? Was ändert sich dadurch? Was bleibt gleich?
- Muss ich jetzt bestimmte Dinge tun oder mich besonders verhalten?

Mich entscheiden

Im Verlauf von »Ein Ja finden« möchte ich klären: Kann ich mein Ja laut aussprechen?

- Mein Ja zu Gott.
- Mein Ja zu mir selbst als Kind Gottes.
- Mein Ja zur Kirche und zur Gemeinschaft mit Schwestern und Brüdern.

Ein offenes Wort zur Taufe

Wenn Menschen zum Glauben finden, taucht häufig die Frage nach der Taufe auf. Es gibt Menschen, die – weil sie als Kind getauft wurden – im Zusammenhang mit ihrem Schritt zum Glauben an Gott die körperlich spürbare Erfahrung der Taufe vermissen. Andere wuchsen trotz der Taufe als Kind ohne christliche Berührungspunkte auf und stellen die Gültigkeit dieser Taufe in Frage. Für manche taucht deshalb der Wunsch auf, sich taufen zu lassen und damit ein sichtbares Zeichen der Umkehr und Hinwendung zu Gott zu setzen.

Diese Gedanken sind nachvollziehbar, und doch sollten wir daraus nicht zu schnell eine Entscheidung ableiten. Die Frage ist nämlich zunächst nicht, *wann* getauft wird, oder *von wem* die Taufe ausgeführt wird, sondern *wer* in der Taufe der Handelnde ist. Auf die letzte Frage ist die Antwort eindeutig: Gott ist der in der Taufe Handelnde. Die Taufe ist sichtbares Zeichen seiner bedingungslosen und liebenden Zuwendung zu uns. Nach biblischem Zeugnis im Neuen Testament ist die Taufe ein einmaliges Geschehen.

Es ist ein Zeichen der Vielfalt des Glaubens, dass Kirchen und Gemeinden auch im Blick auf die Taufe unterschiedliche Folgerungen ableiten.

Trotz unterschiedlicher Taufpraxis in den verschiedenen Kirchen haben wir als Evangelisch-methodistische Kirche eine klare Haltung in Achtung vor Gott und in ökumenischer Gesinnung. Weil in der Taufe Gott der Handelnde ist, anerkennt die EmK jede Taufe unabhängig vom Alter des Täuflings und unabhängig von der handelnden Person und Kirche. Eine nochmalige Taufe praktiziert die EmK daher nicht.

1 Vertrauen und bekennen

D

Bekennst du dich zu Jesus Christus als deinem Erlöser, vertraust du allein auf seine Gnade und versprichst du, ihm als deinem Herrn nachzufolgen?

A CH

Bekennst du dich zu Jesus Christus als deinem Herrn und Erlöser und vertraust du allein auf seine Gnade?

Meine Erfahrungen einbringen

- Worauf vertraue ich?
Worauf kann ich mich verlassen?
- Wer oder was bestimmt mein Leben?
- Wem überlasse ich das Urteil über mein Leben?

Nachdenken

In Anlehnung an ein Wort aus dem Matthäusevangelium hat Martin Luther die Frage nach Gott kurz und knapp beantwortet: »Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott.« (Mt 6,21) Er macht damit deutlich: Menschen, Meinungen oder Dinge, an die ich mein Herz hänge, bekommen große Macht über mein Leben. Sie verfügen über mein Leben und haben damit im Prinzip einen göttlichen Status.

Unser Herz kann an vielen Dingen hängen: an einzelnen Personen oder der Familie, an Erfolg, Geld oder Aussehen, an Gesundheit, Ansehen und Ehre usw. An sich ist das alles gut. Wenn einzelne Bereiche aber einen zu hohen Stellenwert im Leben bekommen, können sie ein schädliches Maß an Macht über unser Leben gewinnen.

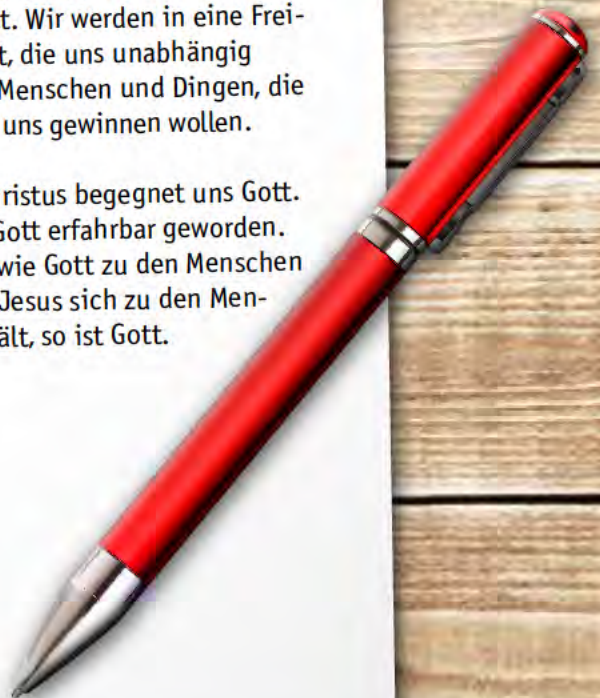
Für eine persönliche Einschätzung können die folgenden Fragen hilfreich sein:

- Was bedeutet mir beruflicher Erfolg? Welche Auswirkungen hat das auf meine persönlichen Beziehungen?
- Welche Rolle spielt Geld in meinem Leben? Wie stark wird mein Alltag vom Streben nach Geld und Besitz beeinflusst?

- Welchen Stellenwert hat mein Ansehen? Wie stark bin ich davon abhängig, dass andere Menschen mich gut oder schön finden und gut über mich urteilen?

Jesus Christus fordert uns auf, ihm und damit Gott den ersten Platz im Leben zu geben. Wir sollen »unser Herz« an ihn hängen. Wir sollen ihm vertrauen und unser Leben und Ansehen von ihm beurteilen lassen. Es ist ein Vorrecht, sich vom Urteil anderer Menschen freizumachen, der Einladung Jesu zu folgen und sich zu ihm zu bekennen. Denn in ihm begegnet uns der liebevolle und barmherzige Gott. Wir werden in eine Freiheit geführt, die uns unabhängig macht von Menschen und Dingen, die Macht über uns gewinnen wollen.

In Jesus Christus begegnet uns Gott. In ihm ist Gott erfahrbar geworden. Wir sehen, wie Gott zu den Menschen ist. So wie Jesus sich zu den Menschen verhält, so ist Gott.



Empfinden

- Wozu bekenne ich mich? – Verein, Gruppe, Partei, Geschmack, Aktion ...
- Wie kommt das zum Ausdruck? – Kleidung, Farben, Aufkleber, Anstecknadel, Abzeichen, Unterschriftenaktion ...
- Wie bekenne ich mich zu Jesus Christus? Woran erkennen Menschen, denen ich im Alltag begegne, dass ich auf Jesus Christus vertraue?

Mich entscheiden

Wenn ich einen eigenen Standpunkt habe, kann ich diesen vertreten und vor anderen dazu stehen. Ich bekenne mich dazu.

- Was verändert sich, wenn ich mich in die Kirchengliedschaft aufnehmen lasse und mich als Methodist bzw. Methodistin »oute«?
- Was bedeutet es, wenn ich im Gottesdienst vor die Gemeinde trete und meinen Glauben bekenne?

Kyrios Christos

Das älteste Bekenntnis der Christen lautet »Kyrios Christos«. »Christos« ist die Übersetzung des hebräischen Wortes »Messias« und bedeutet wörtlich »Gesalbter«. Dahinter steht die Hoffnung auf den von Gott gesandten und zum König gesalbten Retter und Erlöser. Das entsprechende deutsche Wort ist »Heiland« oder »Heilsbringer«. Jesus wurde mit dem erwarteten »Messias« (Christos) identifiziert.

»Kyrios« bedeutet in der griechischen Kultur der damaligen Zeit »Herr« im Sinne eines Machthabers. Der damals höchste Herr und Machthaber war der römische Kaiser. Wenn die Christen also das Bekenntnis »Kyrios Christos« sprachen, bezeugten sie: »Jesus ist der Herr über mein Leben und die ganze (römische) Welt.«

Glaube, glauben

Das griechische Wort für »Glaube/glauben« (pistis/pisteuein) kann im Deutschen auch mit »Vertrauen/vertrauen« übersetzt werden.

Glaube und Vertrauen

Gott schuf den Menschen als sein Ebenbild und Gegenüber (1. Mose 1,26+27). Gleich zu Anfang schildert die Bibel, dass der Mensch auf die Beziehung mit Gott und Menschen angewiesen ist (1. Mose 2,18). In einer weiteren Geschichte wird erzählt, wie dem Menschen das Vertrauen abhandenkommt, dass Gott es gut mit ihm meint (1. Mose 3).

Offensichtlich neigen die Menschen eher zum Misstrauen als zum Vertrauen. Dadurch wird nicht nur die Beziehung zwischen Gott und Mensch beeinträchtigt, sondern auch die Beziehung der Menschen untereinander. Misstrauen führt zu Lieblosigkeit, Egoismus, Hass und Gewalt.

Wenn ein Mensch sein Misstrauen gegenüber Gott überwindet und auf Gottes Liebe vertraut, nennt das die Bibel »Glauben«. Durch dieses neue Vertrauen auf Gott kann ein Mensch seine Selbstbezogenheit überwinden. Er wird frei für gelingende Beziehungen zu seinen Mitmenschen.

Wie kommt es zum Glauben und Vertrauen?

Der Mensch kann sich von seinem Misstrauen gegenüber Gott nicht selbst befreien. Gott ist es, der von sich aus die Distanz der Menschen zu ihm überbrückt. Im Alten Testament handeln unzählige Geschichten davon, wie Gott das Vertrauen der Menschen zu gewinnen versucht.

In Jesus hat Gott den radikalsten Schritt unternommen, um die Distanz zwischen sich und den Menschen zu überwinden: Gott wird Mensch und gibt sich selbst preis. Er lässt sich in Jesus ganz auf die Menschen und auf das Mensch-Sein ein. Wer sein Leben im Licht dieser Zuwendung zu leben beginnt, dessen Misstrauen kann heilen und sich zu Vertrauen und Hingabe verwandeln.

6 Dazugehören und mitmachen

D

Willst du dich am Leben der Gemeinde beteiligen und sie durch Gebet, Mitarbeit und regelmäßige Gaben fördern?

A CH

Willst du ein treues Glied der heiligen Kirche Christi bleiben und dich in der Evangelisch-methodistischen Kirche durch Gebet, Mitarbeit und regelmäßige Gaben an ihrem Dienst beteiligen?

Meine Erfahrungen einbringen

- Wie waren meine ersten Begegnungen mit Kirche und Gemeinde?
- Was gefällt mir an meiner Gemeinde, was macht mir Mühe?
- Wo arbeite ich bereits mit?

Nachdenken

Die Menschen »vor Ort« kommen jetzt in den Blick. Ein Ja zu den Menschen der Gemeinde zu finden, ist wichtig. Es sind Menschen wie du und ich. Menschen mit Lebensgeschichten, Bedürfnissen, Besonderheiten, Ecken und Kanten. Nicht zu jedem einzelnen finden wir ein Ja. Aber Gott führt zur Gemeinschaft in einer Gemeinde zusammen. Das gilt es zu bejahen und immer wieder neu zu entdecken.

Eine Gemeinde wird nie vollkommen sein. Weder mit ihren musikalischen und liturgischen Ausdrucksformen noch in ihrem Angebot für unterschiedliche Menschen wird sie perfekt aufgestellt sein. Auch bei guter Planung wird immer wieder improvisiert werden müssen. Trotzdem erfahren wir im Miteinander einer Gemeinde die Gemeinschaft im Namen Jesu Christi. Die Gemeinde ist der Ort, wo wir uns nicht nach Herkunft, Bildung und beruflicher Karriere beurteilen. Vielmehr erfahren wir, wie Gott uns gemeinsam beschenkt und beauftragt. Das ist das Glück einer Gemeinde.

Gemeinde besteht nicht nur aus den Menschen, die »da« sind und Aufgaben übernehmen. Man gehört auch dann noch zur Gemeinde, wenn es einem nicht gut geht, wenn man nicht mehr kommen kann und auch, wenn man einmal abgehängt hat. Das setzt voraus, dass wir uns umeinander kümmern und positiv übereinander reden – auch über solche, die schon lange nicht mehr da waren. Von dieser fürsorglichen und gnädigen Gemeinschaft leben wir alle.

Wo Menschen sich zu einer Gemeinschaft verbinden, werden sie sich neben gegenseitiger Fürsorge und dem Einsatz ihrer persönlichen Begabungen auch finanziell in die Gemeinschaft einbringen. Die EmK finanziert sich ausschließlich über die Gaben der Kirchenglieder und Freunde. Dass finanzielle Großzügigkeit und fröhliches Geben ganz natürlicher Ausdruck eines vom Geist Gottes geprägten und gesegneten Lebens sind, ist eine grundlegende christliche Erfahrung. Dafür ist der sogenannte »Zehnte« (zehn Prozent des »Einkommens« – Mal 3,10-12) die biblische Orientierung. Gleichzeitig werden im Neuen Testament Freiheit, Fröhlichkeit und Großzügigkeit des Gebens betont (2. Kor 9,1-9). Deshalb ist es wichtig, mit der Aufnahme in die Kirchengliedschaft bewusst einen regelmäßigen persönlichen Beitrag festzulegen, mit dem die Arbeit der Gemeinde unterstützt werden soll.

Die Aufnahme in die Kirchengliedschaft verändert auch die Blickrichtung: Es geht nicht nur darum, was *mir* gut tut und welche Formen der Gemeinschaft und des Glaubens *ich* brauche. Vielmehr geht es auch darum, was ich zum Wohl *der anderen* beitragen kann, und an welchen Stellen mich *die anderen* brauchen. Der Mehrwert der Kirchengliedschaft liegt darin, dass die Menschen einer Gemeinde füreinander da sind. Deshalb stelle ich mir immer wieder die Frage: Was hat Gott speziell in *mein* Leben hineingelegt, mit dem ich *für andere* da sein kann?

Empfinden

Was empfinde ich bei folgenden Gedanken?

- Ich gehöre dazu.
- Ich trage Verantwortung für meine Gemeinde.
- Ich gehöre zu einer weltweiten Kirche.

Mich entscheiden

- Ich entscheide, welche Gemeindeveranstaltungen ich in Zukunft regelmäßig besuche.
- Ich frage, wo ich gebraucht werde.
- Ich lege (eventuell im Gespräch mit dem Pastor/der Pastorin) die Höhe meines persönlichen finanziellen Beitrags fest.

Die Welt verändern

Wie ein roter Faden zieht sich die Weitergabe des Evangeliums durch die Geschichte der Christenheit. Jesus beauftragte seine Jünger, zu allen Völkern der Welt zu gehen und die Menschen in seine Nachfolge zu rufen (Mt 28,19). In der Apostelgeschichte wird berichtet, dass die Apostel trotz drohender Strafe weiterhin ihre Erfahrungen mit Jesus erzählen mit der Begründung: »Wir können nicht verschweigen, was wir gesehen und gehört haben« (Apg 4,20 GNB). Das veränderte die Welt!

In Anlehnung an die biblische Botschaft erklärt die Kirchenordnung der EmK (Artikel 120 und 122): »Die Kirche hat den Auftrag, Menschen zu Jüngern und Jüngerinnen Jesu Christi zu machen, um so die Welt zu verändern.« Der Auftrag wird erfüllt, indem

- Menschen das Evangelium verkündigt wird,
- Menschen angeleitet werden, ihr Leben Gott anzuvertrauen,
- Menschen in der Nachfolge Christi gefördert werden und
- Menschen in die Welt gesandt werden zu einem Leben in Liebe und Gerechtigkeit.

19

Gemeinsames Gespräch als geistliches Prinzip

Jede Gemeinschaft braucht Regelungen und Strukturen, die einem verlässlichen gemeinschaftlichen Leben dienen. Die EmK hat sich eine Kirchenordnung (in D: »Verfassung, Lehre und Ordnung«) gegeben. Darin wird das Leben der Kirche und der Gemeinden unter geistlichen Gesichtspunkten beschrieben und geregelt. Dies geschieht in demokratischen Strukturen, weil sich nach methodistischer Überzeugung die neutestamentliche Grundhaltung von *Leitung als Dienst* so am besten verwirklichen lässt.

Konferenz = Gespräch

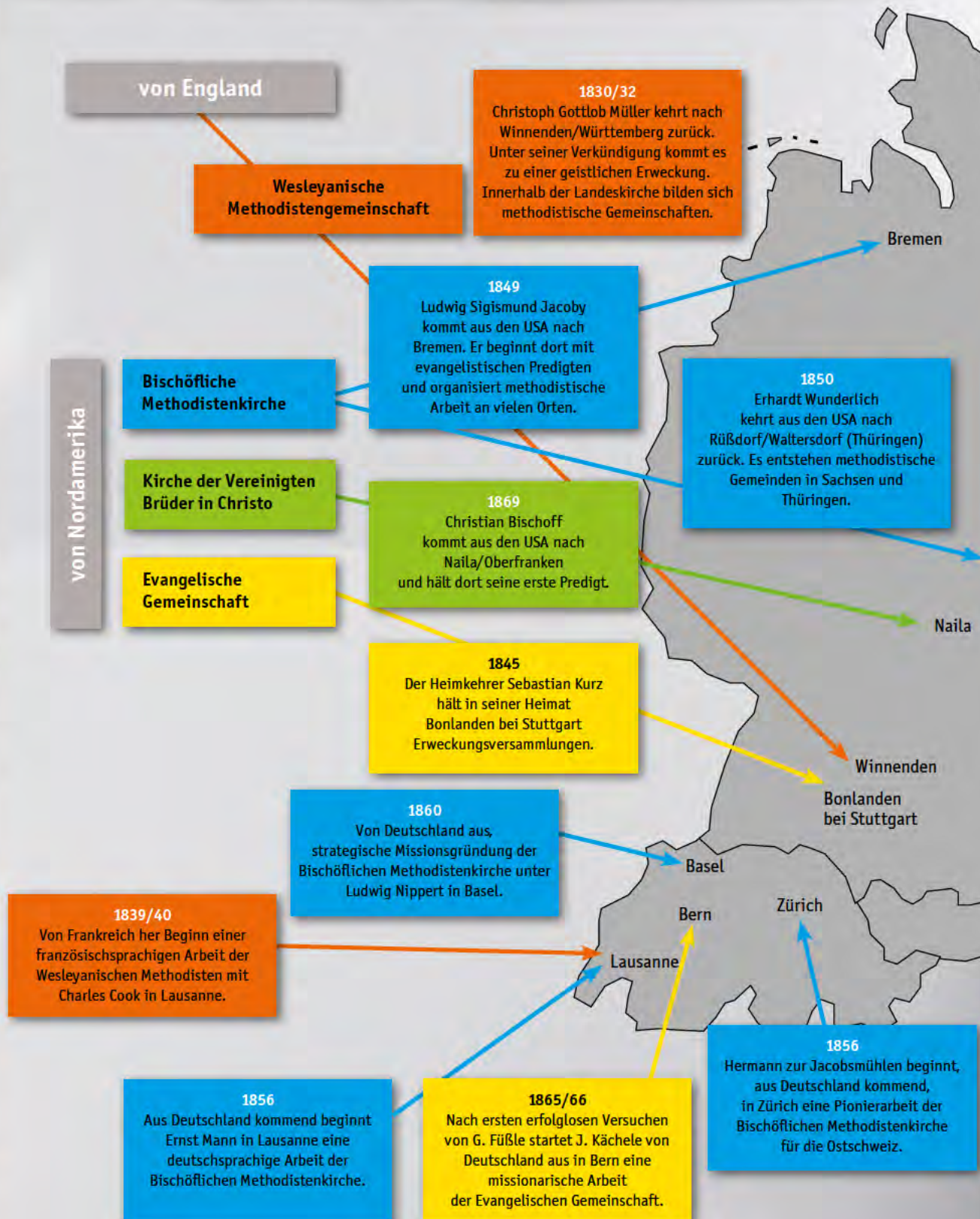
Die den Methodismus kennzeichnende Art von Beratung und Entscheidungsfindung drückt sich in »Konferenzen« aus. Im Konferenz-Gespräch werden alle anstehenden Fragen gemeinsam erörtert und entschieden. Diese Art des Miteinanders prägt den Methodismus weltweit und gilt von der Ebene der Ortsgemeinde bis in überregionale, landesweite oder sogar weltweite Gremien, in denen Beratungen stattfinden und Entscheidungen getroffen werden. Vor Ort in den Gemeinden ist es die jährlich ein

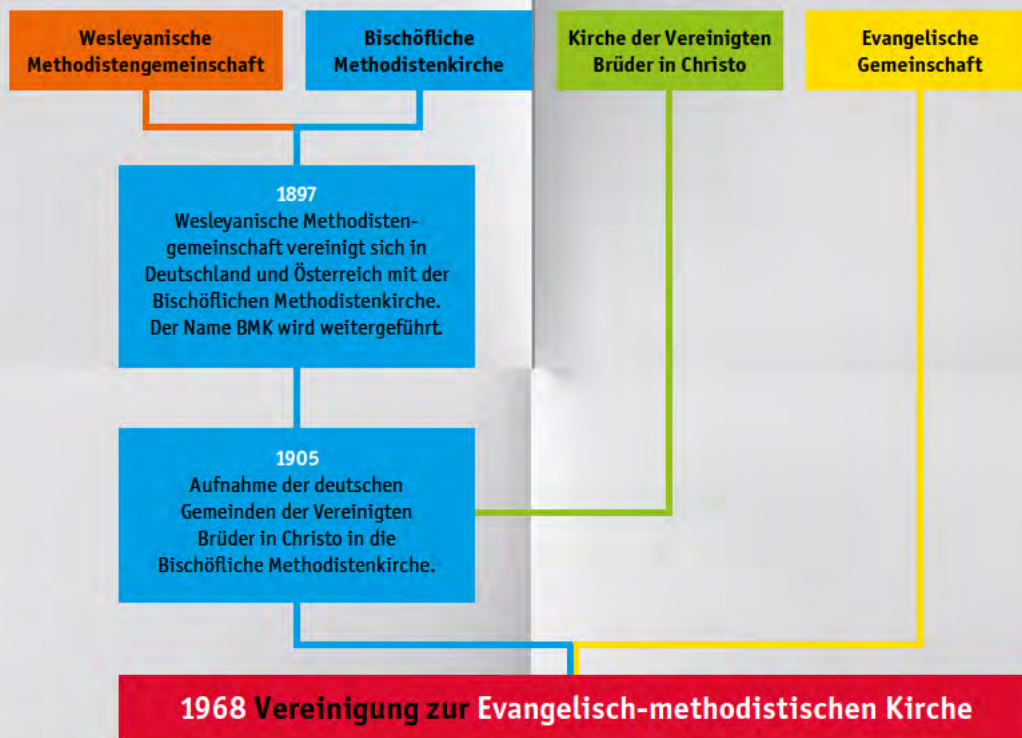
oder zweimal tagende *Bezirkskonferenz*. Überregional ist es die jährlich einmal zusammenkommende *Jährliche Konferenz*. Darüber sind die *Zentralkonferenz* und die *Generalkonferenz* angesiedelt. Die beiden letztgenannten Konferenzen tagen nur alle vier Jahre.

Vorbild Apostelgeschichte

Gemeinsames Gespräch ist ein geistliches Prinzip, um nach Gottes Willen zu fragen und Entscheidungen zu treffen, die miteinander ausgeführt werden. In der jungen christlichen Bewegung des Neuen Testaments findet sich dafür in Apostelgeschichte 15 ein eindrückliches Vorbild für diese Art der Entscheidungsfindung und Gemeindeleitung.

Wie der Methodismus nach Deutschland, nach Österreich und in die Schweiz kam





Rüßdorf
Waltersdorf

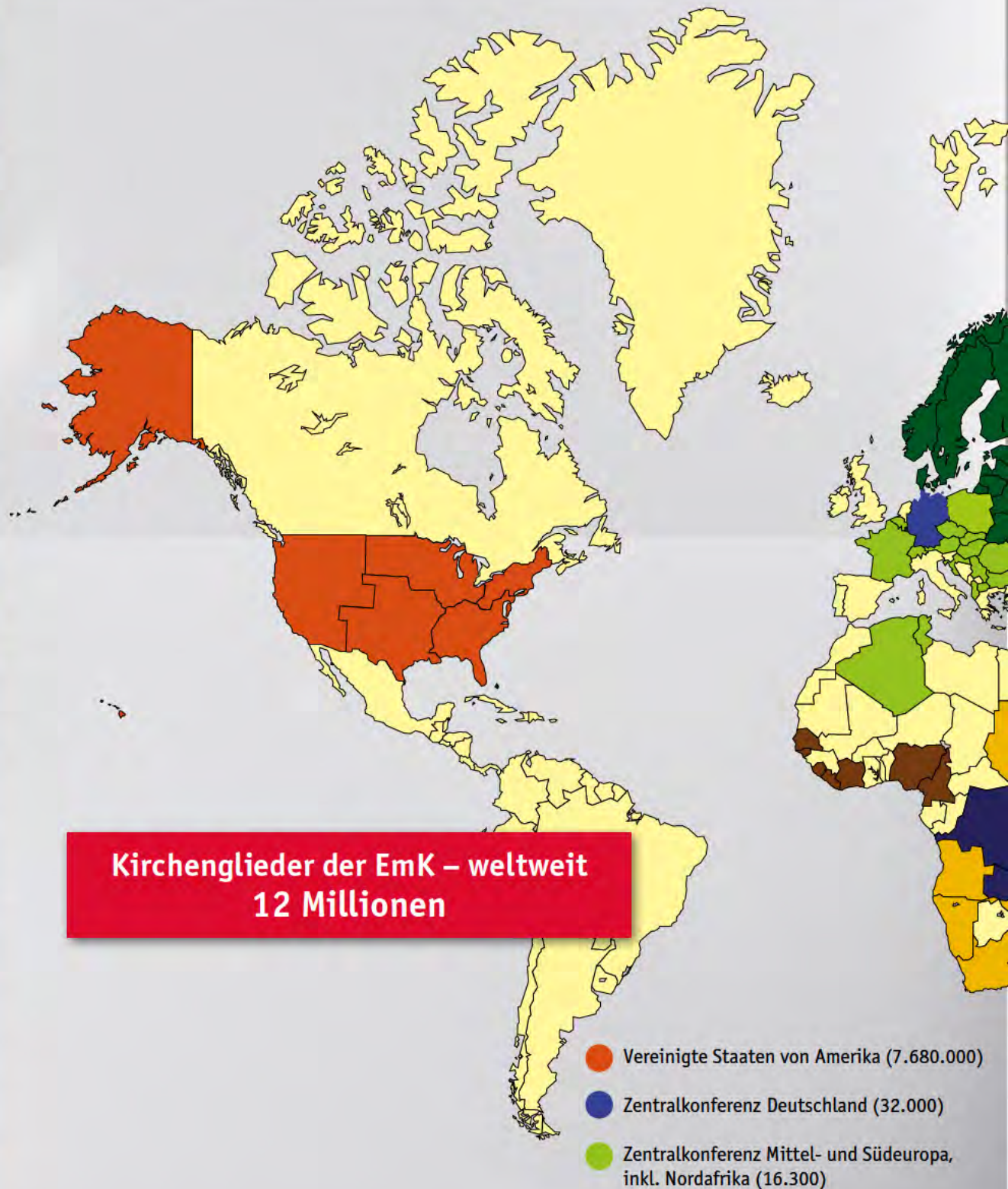
Wien

1870

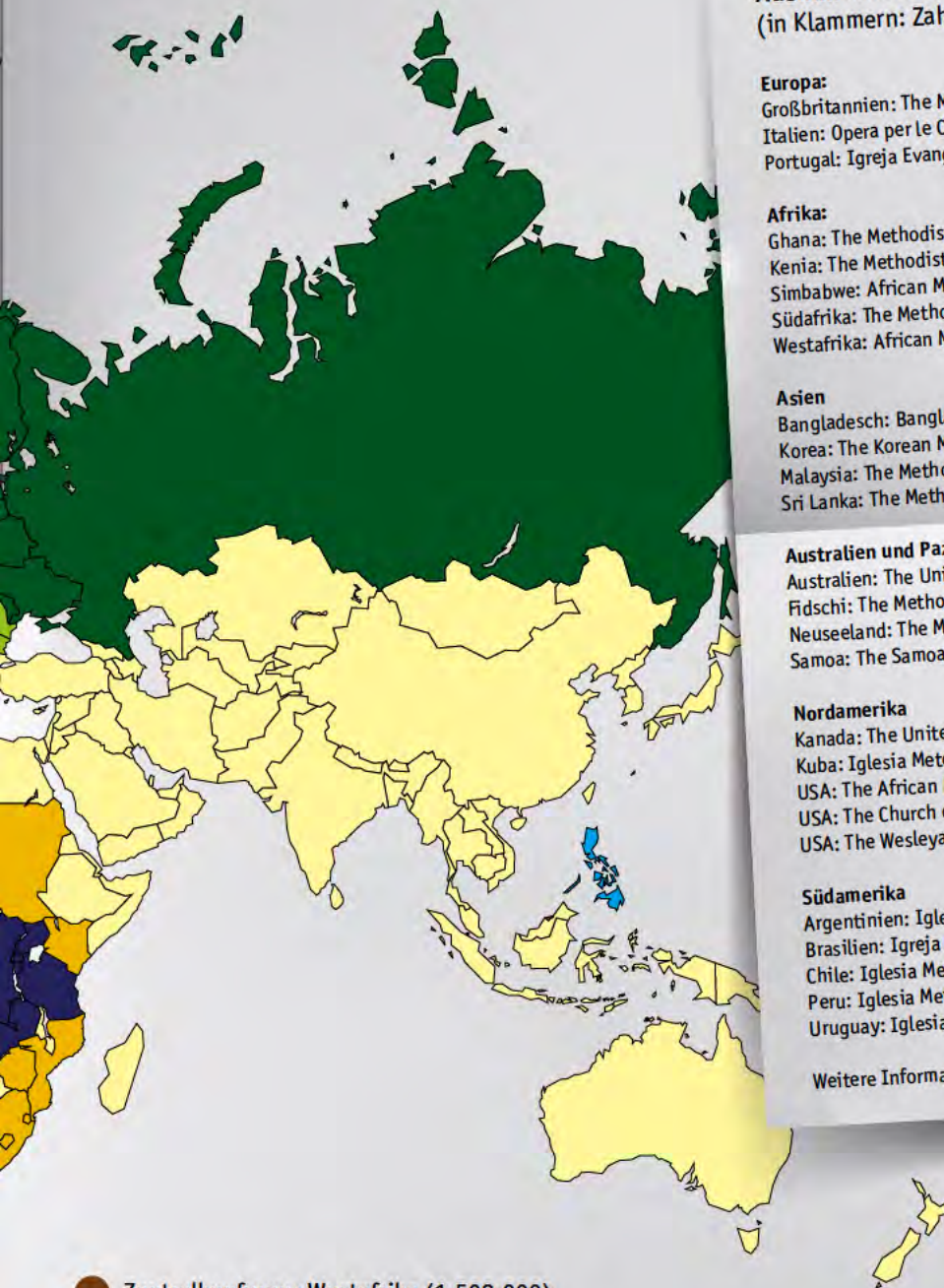
Christian Dieterle, ein Laie aus Süddeutschland, beginnt in Wien eine Mission der Wesleyanischen Methodisten.



Mitgliederzahlen der Evangelisch-methodistischen Kirche – weltweit –



Auf der abgebildeten Karte sind die Regionen markiert, in denen die *Evangelisch-methodistische Kirche* arbeitet. Außer der EmK gibt es weitere Kirchen, die zur großen methodistischen Kirchenfamilie gehören. Im Weltrat Methodistischer Kirchen sind insgesamt 77 Kirchen methodistischer Tradition verbunden, in denen über 80 Millionen Menschen ihre geistliche Heimat haben. Den größten Zusammenschluss bildet die Evangelisch-methodistische Kirche (The United Methodist Church) mit weltweit ungefähr 12 Millionen Kirchengliedern.



Auswahl anderer methodistischer Kirchen (in Klammern: Zahl der Kirchenglieder)

Europa:

Großbritannien: The Methodist Church in Britain (238.000)
Italien: Opera per le Chiese Evangeliche Metodiste (4.000)
Portugal: Igreja Evangélica Metodista Portuguesa (1.200)

Afrika:

Ghana: The Methodist Church Ghana (635.000)
Kenia: The Methodist Church in Kenya (450.000)
Simbabwe: African Methodist Church in Zimbabwe (21.000)
Südafrika: The Methodist Church of Southern Africa (2.100.000)
Westafrika: African Methodist Episcopal Church (13.000)

Asien

Bangladesch: Bangladesh Methodist Church (18.700)
Korea: The Korean Methodist Church (1.500.000)
Malaysia: The Methodist Church in Malaysia (98.000)
Sri Lanka: The Methodist Church in Sri Lanka (28.000)

Australien und Pazifik

Australien: The Uniting Church in Australia (240.000)
Fidschi: The Methodist Church in Fiji and Rotuma (213.000)
Neuseeland: The Methodist Church of New Zealand (9.500)
Samoa: The Samoa Methodist Church (36.400)

Nordamerika

Kanada: The United Church of Canada (573.000)
Kuba: Iglesia Metodista en Cuba (13.000)
USA: The African Methodist Episcopal Church (2.500.000 – weltweit)
USA: The Church of the Nazarene (1.400.000 – weltweit)
USA: The Wesleyan Church (370.000)

Südamerika

Argentinien: Iglesia Metodista de Chile (20.000)
Brasilien: Igreja Metodista (144.000)
Chile: Iglesia Metodista de Chile (17.600)
Peru: Iglesia Metodista del Peru (5.500)
Uruguay: Iglesia Metodista en el Uruguay (1.200)

Weitere Informationen: www.worldmethodistcouncil.org

● Zentralkonferenz Westafrika (1.508.000)

● Zentralkonferenz Kongo (2.230.000)

● Zentralkonferenz Afrika (450.000)

● Zentralkonferenz Nordeuropa/Eurasien (15.300)

● Zentralkonferenz Philippinen (145.000)

